

thoden, zu denen Hundebesitzer oft nicht fähig sind, diese zu wiederholen, z.B. auf den Rücken legen, und zwar solange, bis die Zeichen der Aufgabe zu sehen sind (alle Pfoten sind nicht mehr gestreckt, sondern locker angezogen und der Kopf wird zur Seite gedreht und nicht mehr gegenstarrt), wenn also zu früh nachgegeben wird, dann vermittele ich dem Hund, dass er nur ordentlich gegenarbeiten muss, um zu seinem Ziel zu kommen. Die Methode ist nicht schlecht, sie muss nur exakt, lange genug, nur von

Erwachsenen und mehrmals die Woche geübt werden.

Wenn dem Hund immer nur nachgegeben wird, weil er z.B. anfängt zu kreischen, dann entsteht ein Egoist, der sich zum Tyrannen auswächst, (ab ca. einem 3/4 Jahr) und solche „Monster“ entstehen lässt, wie sie bei Cäsar Milan im Fernsehen zu sehen sind.

Eine gute Alternative dazu wäre bei den Angriffslustigeren folgende: Immer wenn der Hund sein Maul negativ benutzt, also zubeißt oder zwickt, stupse ich als Hundeführer mit zwei Fingern ener-

gisch gegen seine Vorderseite, z.B. zwischen die Beine, also gegen seine Brust, oder so, dass er sich weggestupst fühlt. Somit versteht er das sehr viel besser, als wenn der Mensch seine ganze Hand nutzt, um ihn damit nur wegdrückt. Eine ganze, flache Hand wird sonst ja auch zum Streicheln genutzt. Damit verstärke ich jedoch das falsche Verhalten, bzw. belohne es. Korrekturmaßnahmen müssen nur schnell genug vonstatten gehen.

Diese Finger-Korrektur hilft auch sehr gut, um über-

mäßiges Ziehen an der Leine abzustellen.

Jedenfalls würde ich gerne die „sanften“ Methoden für sanfte Hunde und die energischeren Methoden für die zwickigen, durchsetzungskräftigeren Hunde von Frau Fiutak erfahren.

Sonst macht ein Mecker-Artikel keinen Sinn.

Mit meinen besten Grüßen
Angelika M. Gurzan
Tierheilpraktikerin
Welpen- und Hundeschule
Rosengarten

Guten Tag, Frau Güttel,

anbei nun eine hoffentlich schnelle Antwort zu dem Leserbrief:

Was meine Qualifikation angeht, so bin ich durch den Verband der Tierpsychologen und Tiertrainer e.V. (VdTT) anerkannt und kann die Frage nur an den Stellenden zurückgeben. Zusätzlich zu meinem absolvierten Studium Tierpsychologie Fachrichtung Hund und Katze befinde ich mich in der Ausbildung zum Tierheilpraktiker. Der Großteil meiner praktischen Arbeit und Erfahrungen seit über 7 Jahren bezieht sich auf bereits verhaltensauffälligen Hunden oder Katzen. Wie lange man etwas tut, spielt aber keine Rolle, solange man sich nicht ständig weiterbildet und die neuesten Erkenntnisse in seine Arbeit miteinbezieht.

Nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft ist inzwischen zweifelsfrei geklärt, dass der Hund im Familienverband nicht im Rudel lebt. Daher werde ich auf die genannten Erziehungsmethoden, die aus dem „Rudelmythos“ herrühren nicht einzeln eingehen. Die genannten Methoden sind genau Teil des Problems. Positive Strafen, also das zeitlich präzise Zufügen von Schmerzreizen hat nur dann einen

Lerneffekt, wenn wir uns mit der verübten Strafe schon tierschutzrechtlich relevanten Bereich bewegen. Daher sind solche Methoden abzulehnen.

Diese Methoden in jeglicher Form abzulehnen, bedeutet jedoch nicht gleichzeitig keine Grenzen zu setzen und keine Regeln aufzustellen. Ganz im Gegenteil, durch das Ablehnen dieser Methoden wird für den Hund ein anzunehmender Regelzustand hergestellt. Er findet in den Haltern Schutz und Verlässlichkeit. Wie dies vom Halter umzusetzen ist, muss vom Halter erlernt werden.

Handzeichen wie ein erhobener Finger werden zudem nicht abgelehnt und dürfen

benutzt werden, sind in einer gewissen Kontinuität sogar wünschenswert. Auch zum Thema Verteidigung habe ich eine etwas andere Meinung, denn ein umweltsicherer Hund sollte lernen, alles hinzunehmen und das gerade von Kindern. Auch dafür sind keine aversiven Methoden notwendig, sondern kontraproduktiv. Auch wenn Kinder nicht erziehen, so helfen sie beim Training mit. Die Arbeit ohne diese Methoden erstreckt sich nicht nur auf Angsthunde, sondern auch auf aggressive Hunde, die die von ihnen genannten Stüber und Schupser schon alle kennen.

Nach dem Lesen des Leserbriefes bin ich nur froh,

dass unsere heutige Gesellschaft im Allgemeinen schon wenigstens bei der Kindererziehung etwas fortschrittlicher als bei der Hundeerziehung ist.

Mit freundlichen Grüßen
Daniela Fiutak
Tierpsychologin, VdTT
Tierpsychologische Praxis &
Hundeschule FurryEmotions
Daniela Fiutak Tierpsychologin
Verbandsmitglied im VdTT

Wie ist Ihre Meinung?
 Oder auch Erfahrung!
 Schreiben Sie uns an
 aguettel@kastner.de



Fotos: © sonne fleckl - fotolia.com